



Schweizer Agrarmedien GmbH
6210 Sursee
041 925 80 40
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 12'349
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 999.218
Abo-Nr.: 1095889
Seite: 12
Fläche: 21'007 mm²

Hochpreisinsel Schweiz: Alle sitzen im selben Boot

Überhöhte Importpreise kommen die Konsumentinnen und Konsumenten teuer zu stehen. Schätzungsweise 15 Milliarden Franken zahlen Schweizer Konsumenten pro Jahr zu viel, weil internationale Konzerne und ausländische Lieferanten für ihre Kleider, Kosmetika oder Zeitschriften einen happigen «Zuschlag Schweiz» verlangen.

Das trifft Landwirte mehrfach: Sie sind selbst Konsumentinnen und Konsumenten, die zu viel zahlen müssen. Als Produzentinnen und Produzenten zahlen sie noch einmal, weil Hilfsmittel wie Dünger, Saatgut oder Setzlinge in der Schweiz ebenfalls deutlich teurer sind als im Ausland. Im Durchschnitt zahlt der Schweizer Bauer 32 Prozent mehr als seine Berufskollegen im benachbarten Deutschland, Österreich, Italien oder Frankreich. Das ist ein happiger Zuschlag, wenn man bedenkt, dass beispielsweise die Ausgaben für Futtermittel durchschnittlich mehr als einen Drittel der Beschaffungskosten ausmachen. Rund 2 Milliarden Franken geben Bauern im Jahr zu viel für diese Vorleistungen aus, hat das Forschungsinstitut BAK Basel in einer Studie berechnet.

Allerdings muss man fairerwei-

se erwähnen, dass die Beschaffenheit des Schweizer Markts und die Dominanz eines Konzerns dazu beitragen, dass Dünger, Maschinen und anderes in der Schweiz erheblich teurer sind: Der Fenaco gehören 80 Tochterfirmen an, darunter die Landi oder der Futtermittelhändler UFA. Zwischen 50 und 80 Prozent beträgt der Marktanteil der Fenaco an Saatkartoffeln, Düngern oder Pflanzenschutzmitteln. Da wird es schwierig, eine günstigere Alternative zu finden.

Und als Letztes stehen die Bäuerinnen und Bauern natürlich bei gewissen Erzeugnissen in Konkurrenz zu ausländischen Rohstoffen oder Produkten. Emmi, der stark ins Ausland orientierte Milchkonzern, muss mit der Aufwertung des Schweizer Frankens auf einen Schlag im Ausland bis zu 30 Pro-

zent teurere Produkte verkaufen. Der Konzern versucht die Preise zu drücken, wo es nur geht – dabei rückt auch der Milchpreis in den Fokus.

Die Bauern haben also doppelt und dreifach Ursache, faire und realistische Preise für Importprodukte zu fordern – wohlge-merkt für Produkte, welche im Ausland hergestellt werden und in der Schweiz dann 30, 40 oder über 50 Prozent teurer verkauft werden.

Wir werden zumindest auf der Konsumentenseite mit Bestimmtheit weiterhin gegen zu hohe Importpreise kämpfen, obwohl unsere Forderungen bislang auf dem politischen Parkett abgeschmettert wurden. Zurzeit bin ich als Präsidentin der Stiftung für Konsumentenschutz daran, zusammen mit einem KMU-Komitee, Gastrosuisse und verschiedenen Akteuren aus Hotellerie und Tourismus eine Volksinitiative einzufädeln. Sollte die Initiative starten, zählen wir auch auf die Unterstützung der Bäuerinnen und Bauern. Gründe dafür gibt es ja genug!



Prisca Birrer-Heimo

Prisca Birrer-Heimo (1959), Rothenburg, ist Nationalrätin (SP) und Präsidentin der Stiftung für Konsumentenschutz.